**Zeitschrift:** Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 27

Artikel: Maulschelle und Ohrfeige

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-250982

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine größere oder geringere Unzahl Zwischenfragen vermittelt wers den muß, sondern jene, welche mit Leichtigkeit ohne alle Mithülfe aus der gewonnenen Erkenntniß hervorquillt.

(Schluß folgt.)

## Maulschelle und Ohrfeige.

Ohrfeigen und Maulschellen haben von jeher als ein souveraisnes Mittel gegolten, die Köpfe der Knaben zur Aufnahme der Schulweisheit zu präpariren, und es ist durchaus nicht mit Grund in Abrede zu stellen, daß durch eine zu rechter Zeit und mit der erforderlichen Anstrengung der Armmuskeln angebrachte Ohrfeige mancher Schüler einen offenen Kopf bekommen hat. Freilich sind wohl ungleich mehr harte Köpfe durch erhaltene Schläge, mochten sie nun mit der innern Fläche der Hand, oder mit einem Buche,

oder dem Lineale applicirt fein, nur noch harter geworden.

In der erfahrungsmäßigen zweideutigen Wirksamkeit dieser Mittel zur Anregung der Denkkraft und zur Schwächung des bösen Willens mag es wohl seinen Grund haben, daß ihre Anwendung in den neuern Schulordnungen offiziell verboten, nicht offiziell aber den Lehrern nachgesehen wird. In manchen höhern Schulen Deutschslands ist übrigens die Austheilung von Maulschellen den Lehrern ausdrücklich gestattet, und nur die Ohrseigen sind untersagt. So leicht nun auch die Unterscheidung der charakteristischen Merkmale dieser beiden Arten derselben Gattung von Erziehungsmitteln für den klassissischen Verstand ist, und dessen Gefäße, dem Kopfe, fühlsbar gemacht werden kann, so schwer wird doch jener Unterschied in der Wirklichkeit den Schülern durch die Empfindung jemals vollskommen klar werden.

Vor einigen Jahren saß in der II. Klasse des Progymnasiums zu N\* ein Schüler, der bereits ein Klassenalter von zwei Jahren auf seinen Schultern trug, und die Aussicht hatte, noch ein Lustrum hindurch die Zierde der Klasse zu bleiben. Unglücklicher Weise schiesnen aber die Lehrer ganz andere Begriffe darüber zu haben, als der Schüler Hart fo pf. Sie sagten ihm oft, daß er bei der Gemüthelichkeit, womit er das Lernen betriebe oder vielmehr nicht betriebe, schwerlich jemals Aussicht hätte, in die 1. Klasse zu kommen und daß es deshalb für ihn, oder doch für den Beutel seines Vaters, wie für die Ehre der Anstalt ungleich besser wäre, sich von einem geistigen Fechtboden zurückziehen, wo er sich so total unfähig zur Führung der Wassen erweise.

Hand begriff den Sinn der Winke nicht, die er so häufig in Bezug auf seine Zukunft erhielt. Genug, er besuchte die Schule fort und fort durchaus regelmäßig und sah es mit völliger Gemüthsruhe an, wie am Schluß des zweiten Jahres, das er in Secunda zugebracht, Prima befördert wurden, und er mit einigen wenigen gleichalterigen

fiken blieb.

Wodurch eigentlich hartkopf an Fortschritten im Schulwissen gehindert wurde, wußte Niemand so recht, er selbst nicht. Er versäumte keine Lehrstunde, erwies sich aufmerksam, freilich nur äusferlich, denn wenn er gefragt wurde, wußte er in der Regel nicht, wovon die Rede sei, und gab dann oft lächerliche Antworten, die ihm spaßhafte Nachbarn zugeflüstert hatten; er lieferte so ziemlich regelmäßig seine schriftlichen Arbeiten, aber fast ohne Ausnahme schlecht; er lebte für sich still hin, ohne viel Umgang mit andern Schülern zu haben, und man fah ihn außer der Schulzeit selten, weil er viel zu Sause saß. Einige seiner Lehrer hielten dafür, er fei das, was sein Name besagte, ein harter Ropf, d. h. ein Dummfopf, dem sich niemals die Pforten des gründlichen Wissens öffnen würden, andere dagegen wollten in ihren Stunden zuweilen, wenn auch felten, Geistesblike bei ihm mahrgenommen haben, welche auf einen offenen Ropf hinzuweisen schienen, und sie suchten die Ursache feines absoluten geistigen Stillstandes bloß in einer ihm nicht na= türlichen, sondern durch unbekannte Einflüsse fünstlich angebildeten Trägheit des innern Menschen. Sartfopf felbst dachte über diefen Gegenstand, wie über andere, gar nichts; er ging ruhig, d. h. gedankenlos seinen Weg fort, und schien sich über seine Zukunft nicht

im Geringften zu beunruhigen.

Ein Padagog, der von der Macht der Erziehung fehr hohe Begriffe hat, behauptet, es gabe feine geborene, fondern nur er jog en e Dummköpfe, und Jeder habe einen Punft, von welchem aus die geistige Kraft erregt und durch geeignete Mittel bis zu einem hohen Grade von Vollkommenheit entwickelt werden könne, oder wie er sich auch ausdrückt, es würden ursprünglich alle Menschen mit gleicher geistigen Unlage geboren. — Da nun notorisch einige Menschen zu den höchsten Stufen menschlicher Weisheit sich emporarbeiten, so folgt aus jenem padagogischen Uriom, daß Jeder die Unlage zu einem großen Mann aus dem Schof der Mutter mit auf die Welt bringt, und daß die Schuld nicht an ihm, sondern nur an seinen Eltern und Lehrern liegt, wenn er nicht wirklich ein großer Mann wird. Unstreitig liegt darin ein großer Trost für Alle, welche ihr Lebenlang wenig mehr als Dummköpfe bleiben, denn sie werden in ihrer Selbstzufriedenheit nicht gestört, können den Unmuth über ihre innere oder äußere Niedrigkeit auf Andere ergießen, und nichts hindert sie, den größten Männern sich ursprüng= lich ebenbürtig zu wissen. Leider ist es dem Erfinder dieser trost= reichen pädagogischen Lehre noch nicht gelungen, den Punkt des Archimedes für die Bewegung der geistigen Welt jedes Einzelnen und die Hebel zu entdecken, durch welche unfehlbar Jeder auf die höchste Stufe menschlicher Vollkommenheit erhoben werden kann. Vielleicht aber gelingt fortgesetter Beobachtung, mas dem furgen Leben eines Einzelnen unmöglich mar.

Wer an der Richtigkeit jenes pädagogischen Urioms etwa noch zweiseln sollte, den verweise ich auf das Beispiel unseres Hartkopf. Denn dieser schien wirklich zum Gewährsmann des genialen Pädazgogen und seiner Lehre von der Vorsehung auserwählt zu sein. Seine Lehrer hatten bei ihm den archimedischen Punkt lange verzgebens gesucht, und doch lag er so erstaunlich nahe, ja unmittelbar in der Hand der Lehrer selbst. Denn er, dieser Punkt, war in der That nichts Anderes, als eine — Maulschelle.

Folgender Bufall mar es, der auf die michtige Entdeckung

führte. -

Un dem Gymnasium ju R. stand damals ein Lehrer der Mathematif, der zwar durch seine etwas zu abstrakte Methode — er war ein entschiedener Gegner der Pestalozzischen Lehrart — keine großen Erfolge bei den Schülern erzielte, aber durch Ernft und humanität, sittliche Bürde und feine Manieren die hochachtung aller Schüler in ungewöhnlichem Grade besaß. Auch Hartkopf theilte ganz die Gefühle seiner Mitschüler gegen diesen Lehrer, ohne deßhalb ihm mehr Freude ju machen, wie den übrigen Leh-Denn auch in der Mathematik blieb er zurück; er zeigte auch für sie nicht das geringste Interesse. Daher wurde er von dem Lehrer gar oft getadelt. Körperlich fühlbare Strafen waren in die= fer Klasse nicht mehr Sitte, und nur selten kam es zu einer Ohr= feige oder Maulschelle. Der Lehrer der Mathematik hatte sich je= doch feit Schülergedenken nie erniedrigt, die innere Fläche feiner hand mit den Wangen oder einem andern Kopftheile eines Schülers in Berührung zu bringen. Er hatte dieß in der That auch nicht nöthig, da ein strafender Blick, ober ein Wort des Tadels von ihm mehr Wirkung that, als die kräftigste Ohrfeige von einem Un= dern. Unerklärlicher Weise machte dieser Lehrer bei hartkopf ein einziges Mal eine Ausnahme; ich bin geneigt, dieselbe von einer höhern Eingebung herzuleiten, oder anzunehmen, daß feine Sand dabei von einer unsichtbaren Macht in Bewegung gesetzt wurde, ohne daß eigener Wille im Spiele mar.

Wie dem aber auch fein mag, gewiß ift Folgendes :

In einer mathematischen Lehrstunde wurde einst ein Lehrsatz aus dem sechsten Buche des Euklid demonstrirt, und zwar von einem Schüler unter Leitung und Beihülfe des Lehrers. Darauf wurde von diesem Hartkopf aufgerusen, um die Demonstration nun selbsteständig zu wiederholen. Der Aufgerusene blieb aber schon bei der Konstruktion stecken, und vermochte auch durch einige Fragen und Winke des Lehrers mit seinem Gedankengange nicht wieder flott zu werden. —

Da wurde der Lehrer zornig, wie wir ihn noch nie gesehen hatten, hieß den Hartsopf von seinem Platze an's Katheder treten, applicirte ihm da mit seiner seinen Hand eine Maulschelle und ließ ihn dann wieder an seinen Platz gehen. Und siehe da, durch diese Maulschelle wurde der schlummernde Geist des Schülers wirklich zu reger Lebensäußerung erweckt, zu dessen eigener wie zu Aller Ver-

wunderung. Denn von dem Tage an, wo dieses ungewöhnliche Ereigniß sich zutrug, wurde er geistig regsam, legte sich zunächst auf das Studium der Mathematik, schwang sich in Kurzem zu einem Lieblinge des Lehrers der Mathematik empor, und befriedigte auch bald seine übrigen Lehrer. Nach Ablauf des dritten Jahres rückte er in die erste Klasse vor, und ging von da zugleich mit denen, die ein Jahr früher Primaner geworden, zur Universität ab, wo er Philosophie studirte. Später ist er Prosessor der Philosophie an einer deutschen Universität gewesen, und hat sich auch als Schristskeller nicht unvortheilhaft bekannt gemacht.

Banz andere, tragische Folgen hatte eine Ohrfeige — keine Maulschelle, — welche an demselben Gymnasium, in derselben Klasse, aber einige Zeit später von einem andern Lehrer einem Schüler

gegeben wurde.

Ein junger Mann war als Hülfslehrer eingetreten, und ertheilte auch in Sekunda einige Lehrstunden in der lateinischen Sprache. Wie züngere Lehrer gewöhnlich zu thun pflegen, hielt auch dieser mit outrirtem Eiser auf die Aufrechthaltung seiner Autorität, schadete sich aber gerade dadurch bei den Schülern mehr, als er sich

nüßte.

Einst rief er einen Schüler zum Exponiven einer Periode aus Salluft, den er zu tractiven hatte, auf. Diefer gab eine richtige und aute Uebersekung des Sakes, es wollte aber dem Lehrer scheis nen, als ob der Schüler eine deutsche Uebersetzung neben sich liegen hätte und daraus ablafe. Unbesonnener Weise äußerte er, bevor er sich darüber irgend vergewissert hatte, seinen Verdacht laut. Der darüber verwunderte Schüler versicherte ihm, daß er sich irre. In dem Tone, womit diese Versicherung gegeben wurde, lag aller= dings einige Indignation über die Beschuldigung, und der Lehrer wähnte dadurch seine Lehrerwürde angegriffen. Der aufwallende Born über dieß vermeintliche Attentat raubte ihm die Besonnenheit; er ertheilte dem Schüler einen förmlichen Verweis über den Ton feiner Antwort, und diefer, in dem Glauben an seine völlige Schuld= lojigkeit, entgegnete hierauf wirklich gereizt. Nach einem badurch entstandenen Wortwechsel zwischen beiden sprang der in den heftig= sten Zorn gerathene Lehrer vom Katheder nach dem Plake, wo der Schüler saß, und jog ihm eine kräftige Ohrfeige. Dieser hatte je= doch, so bald der Lehrer das Ratheder verließ, dessen Absicht erkannt und sich darauf vorbereitet. Raum war des Lehrers hand mit fei= nem Kopfe in Berührung gekommen, so gab er die Ohrfeige wo möglich noch fräftiger zurück, ehe es jenem möglich war, auszu= weichen.

Man kann sich denken, welches Aufsehen diese That erregte, und wie verblüfft der Lehrer dastand. Im ersten Augenblick mochte er sich versucht fühlen, seinen Gegner niederzuschlagen, aber dieser war fast kräftiger wie er, und die ganze Klasse war von ihren Sißen aufgesprungen und ließ ein halb beifälliges, halb drohendes Gemursmel hören, über dessen Bedeutung er nicht im Zweisel sein mochte.

Daher schien es ihm doch gerathener, dem Schüler den Kampfplatz vorerst zu überlassen und Hülfe zu holen. Er stürzte zur Klasse hinaus und kam bald mit dem Direktor in dieselbe zurück. Nach= dem dieser an Ort und Stelle die Erzählung des Vorfalles ver= nommen, der Schuldige auch nicht läugnen konnte, seinem Lehrer eine Ohrseige gegeben zu haben, ließ er den Schuldigen absühren,

bis über ihn entschieden sei.

Nach beendigtem Unterricht trat das Lehrerkollegium zusammen um in dieser fatalen Sache zu beschließen. Was war zu thun? Zu Gunsten des Schülers, der sich so vergangen, sprach sehr viel. Es war kaum jemals eine Klage über ihn gehört worden; er zeich= nete sich in allen Schülertugenden aus; alle seine Lehrer gaben ihm das Zeugniß, daß er bisher an Gehorsam, Bescheidenheit und Ehr= erbietung es niemals habe fehlen laffen. Aber auf der andern Seite war das Vergeben von der Art, daß es eine eclatante Strafe ver= diente, schon um der Aufrechthaltung der Disziplin willen. Eine Bermittelung erschien unmöglich, felbst als sich nach Befragung einiger Schüler der Klasse ergab, daß der Verdacht des mighandelten Lehrers in Betreff des Ablesens aus einer Uebersetzung durchaus unbegründet gewesen. Go wurde denn die Auswei ung des Schuldigen und der Antrag bei der obern Schulbehörde, eine vierzehntä= gige Arreststrafe für denfelben zu vermitteln, beschlossen. Ausweifung und Urreftftrafe murden bewirkt, und der fo Bestrafte, beffen Eltern nicht genug Mittel hatten, um ihn auf eine auswärtige Schule zu schicken, sah sich genöthigt, einen andern Beruf zu mah= Er wurde Raufmann. Dem betreffenden Lehrer aber deutete die Schulbehörde an, nach zwei Monaten um feine Entlaffung zu bitten, welchem Winke er auch nachkam.

Uebersichtliche Notizen aus der Vaterlandsgeschichte.

(Fortsetzung).

A. Vorgeschichte.

III. Frankenzeit.

400—800 n. Chr. also 400 Jahr.

Die Allemannen drangen in die Niederungen der Vor- und Mittelalpen, diesen folgten die Burgunder, welche die Abdachungen des Jura in Besitz nahmen; von Mittag her kamen die Gothen, und bemächtigten sich der östlichen Schweiz. Was dem Schwerte entrann, wurde leibeigen, und was endlich von Kultur der zersstörenden Wuth dieser Horden entging, fand vollends Vernichtung durch die Hunnen, unter Attila.

Die Herrschaft dieser Fremdlinge mußte jedoch bald den gewaltigen Franken weichen, welche, unter Elodwigs Anführung von Mordost daher ziehend, um 500 nach Ehr. Gallien eroberten, Burgunder, Gothen und Allemannen sich unterwarfen und endlich Hels